

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1870

11.1.1870 (No. 9)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 11. Januar.

N. 9.

Vorausbezahlung: Halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1870.

Telegramme.

† **Wien, 10. Jan.** In der gestrigen Zusammenkunft der deutschen Abgeordneten-Mitglieder bezeichnete die anwesende Gruppe der fünf Minister, die Forderung der Denkschrift der Ministerminorität: einen Reichsrath ad hoc einzuberufen, als einen Akt der Verfassungsstörung. Die Minister verhorreszirten nicht die Verfassungsänderung auf verfassungsmäßigem Weg, das Wichtigste aber sei die Durchführung der Verfassung.

† **Paris, 9. Jan.** Dem „Journ. des Deb.“ zufolge hat Dillivier gestern beim Empfange des Richterstandes zu dem Personal des Kais. Gerichtshofs und des Ziviltribunals gesagt: „Ich werde die Würde des Richterstandes unverehrt erhalten und vor Allem die Justiz von der Politik trennen, damit Ihre Entscheidungen um so viel mehr Ansehen genießen, als sie niemals den Anschein haben werden, beeinflusst zu sein.“

† **Paris, 9. Jan., Abds.** Auf den Boulevards wurde heute zu 75 gehandelt. Den Journalen ist ohne Ausnahme der öffentliche Verkauf auf den Straßen freigegeben. — Eine gestern bei Baron David abgehaltene Versammlung der Rechten beschloß, das neue Ministerium zu unterstützen. — Gestern fand das angekündigte freihändlerische Meeting statt. Dasselbe sprach sich dahin aus, daß Abänderungen der in Kraft stehenden Handelsverträge erst nach der parlamentarischen Untersuchung (Enquête) vorgenommen werden dürften.

† **Madrid, 9. Jan.** Dem „Imparcial“ zufolge wäre die Ministerkrise beendet und würde Rivero das Innere, Topete die Marine und José Dlozaga die Justiz übernehmen. Der Staatsminister Silveira soll durch Sagasta ersetzt werden. Die Wahl eines neuen Cortespräsidenten an Stelle Rivero's soll bis zu den Abgeordnetenwahlen verschoben werden, um Salustiano Dlozaga in der Bewerbung um das Präsidium zu unterstützen.

† **Brüssel, 9. Jan.** Fürst Drloff, der bisherige Vertreter Rußlands am hiesigen Hofe ist nach St. Petersburg abgereist, wo derselbe einige Wochen zu verweilen gedenkt, um sich sodann auf seinen neuen Posten in Wien zu begeben. — Das Gerücht von der bevorstehenden Auberufung des französischen Gesandten Lagueronniere wird an unrichtiger Stelle als grundlos bezeichnet.

Deutschland.

○ **Stuttgart, 9. Jan.** Se. Maj. der König hat sich für einige Tage nach seiner neuen Lieblingsstube bei den Hausen begeben. Unter den Eingeladenen befindet sich diesmal der königl. preussische Militärbevollmächtigte Major v. Loos.

Seit einigen Tagen ist der neue k. k. österr. Gesandte am hiesigen Hofe, Hr. Otto v. Walteerskirch, hier; er ist vorerst im Hotel Marquardt abgestiegen und wird wohl auch für einige Zeit dort wohnen bleiben müssen, da das vom abgezogenen Gesandten Grafen Ehotel gemietete Gesandtschaftshotel inzwischen vom Besitzer, Oberst-Stallmeister Graf v. Taubenheim, an die verwitwete Herzogin von Urach verkauft worden ist und von dieser nunmehr bezogen werden wird. Morgen wird nämlich im Interesse der Erben des Herzogs von Urach dessen Palais im Aufstreich verkauft. Bis jetzt sind 192,000 fl. dafür geboten; es ist aber zu 209,000 fl. eingekauft.

Die sattsich schon seit einigen Jahren abgeschaffte, d. h. nicht mehr in Anwendung gekommene Todesstrafe dürfte nun auch gesetzlich abgeschafft werden, denn in der von Hrn. Justizminister v. Mittnacht berufenen Kommission zu Beratung eines neuen Strafgesetzbuchs, wobei der neue Strafgesetzentwurf des Norddeutschen Bundes zu Grunde gelegt wird, sitzen der Mehrzahl nach Gegner der Todesstrafe, wie Hr. v. Mittnacht selbst ein Gegner derselben ist. Von dem Abg. Becker, der mit in die Kommission berufen worden, ging seiner Zeit die von der Zweiten Kammer angenommene Motion auf Abschaffung der Todesstrafe auf dem vorigen Landtage aus.

† **München, 8. Jan.** Die Einweiskommission der Abgeordneten-Kammer hat ihre Legitimationsprüfungen heute Abend beendet. Sie beantragt die Beanstandung der Münchener und Ginzburger Wahlen. Die Thronrede wird eine neue Wahlgesetz-Vorlage ankündigen.

† **Dresden, 8. Jan.** Die Erste Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung den Gesetzentwurf, das Vereinsrecht betreffend, unverändert angenommen.

† **Braunschweig, 8. Jan.** Dem hiesigen „Lagebl.“ zufolge bestätigt es sich, daß sowohl Seitens der Potsdam-Magdeburger und Bergisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft, als des Dr. Stroussberg Anerbietungen wegen Ankaufs der braunschweigischen Eisenbahnen bei dem Staatsministerium eingegangen sind. Letzteres hat dem Vernehmen nach die Betreffenden dahin beschieden, daß es durch den mit der Darmstädter Bank abgeschlossenen Vertrag gebunden und nicht

im Stande sei, auf die Anerbietungen jetzt einzugehen, vielmehr die Abstimmung der Landesversammlung über die derselben gemachte Verkaufsproposition abwarten müsse. Die ständische Eisenbahnverkaufs-Kommission hat auf die ihr von dem Staatsministerium über die Anerbietungen gemachten Eröffnungen und Mittheilungen den Beschluß gefaßt, die Entscheidung dem Plenum der Landesversammlung zu überlassen.

† **Schwerin, 7. Jan. (Nat.-Z.)** Obwohl Ritter- und Landschaft seit dem 3. d. M. wieder in Sternberg versammelt sind, so ist doch bisher die Steuerangelegenheit in ihrem Plenum noch nicht zu weiterer Berathung gekommen. Man erfährt nur, daß von den Landtags-Kommissionarien die Landschaft aufgefordert wurde, mit bestimmteren Vorschlägen hervorzugehen, worauf dieselbe in einer privaten Versammlung sich dahin einigte, daß von der Ritterschaft neben der ordentlichen Hufensteuer von 25 Thlrn. 32 Sch. außerordentlich statt der offerirten 22 Thlr. noch 35 Thlr. 36 Sch. pr. Hufe aufzubringen wären. Eine Ausgleichung der Differenzen dürfte hierdurch nicht sonderlich befördert sein, da die Ritterschaft, welche sich auch schon zu der Bewilligung der 22 Thlr. nur mit Hängen und Würgen entschloß, dem landschaftlichen Ansinnen schwerlich nachgeben wird.

○ **Berlin, 9. Jan.** Se. Maj. der König hätte seiner schon erwähnten Unpäßlichkeit wegen auch gestern noch das Zimmer. Doch ist in seinem Befinden eine wesentliche Besserung eingetreten. Gestern Nachmittag empfing Se. Maj. den diesseitigen Militärbevollmächtigten am k. Russischen Hofe, Obersten v. Werder, so wie den k. Russischen General à la suite Grafen v. Nostitz und den k. Russischen Militärbevollmächtigten am hiesigen Hofe, Generalleutnant Grafen Kutusow. Alle drei Offiziere sind gestern Abend von hier nach Petersburg abgereist. Der General Graf Nostitz war bekanntlich Ueberbringer der Insignien des vom Kaiser Alexander dem König Wilhelm verliehenen St.-Georgs-Ordens erster Klasse. Auf Allerhöchste Einladung verblieb er einen ganzen Monat in Berlin und erfreute sich an unserm Hofe wie in den höheren Gesellschaftskreisen einer sehr schmeichelhaften Aufnahme.

Die Betheiligung des Grafen Bismarck an den jüngsten Berathungen des Staatsministeriums liefert den Beweis, daß derselbe außer den Bundesangelegenheiten auch die Oberleitung der preussischen Staatsgeschäfte wieder übernommen hat. Jedoch bleibt das Maß seiner Beschäftigung mit diesen Angelegenheiten vornehmlich von seinem Gesundheitszustand und von der ihm gebotenen Schonung abhängig. Besonders dürfte er in seiner Stellung als Ministerpräsident sich noch für längere Zeit von allem Detail und von den Formalitäten des eigentlichen Verwaltungswesens fernhalten. Auch in seinem Wirkungskreise als Bundeskanzler hat Graf Bismarck die Spezialitäten der Geschäftsverwaltung Stellvertretern übertragen. Dieselben werden einerseits vom Präsidenten des Bundeskanzler-Amtes, andererseits vom Unterstaatssekretär v. Thile wahrgenommen. Der Bundeskanzler behält die Oberleitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten in seiner Hand. Die eigentliche Verwaltung des auswärtigen Amtes dagegen ist fortan Aufgabe des Geh. Rathes v. Thile, welcher demgemäß namentlich den diplomatischen Verkehr zu vermitteln und alle betreffenden Ausfertigungen zu besorgen hat. Dabei wird Hr. v. Thile wahrscheinlich bald einen seiner nunmehrigen Stellen als Bundesbeamter entsprechenden Titel erhalten.

Nach Versicherungen aus hiesigen politischen Kreisen ist die Ernennung der preussischen Gesandten an den süddeutschen Höfen zu gleichzeitigen Vertretern des Norddeutschen Bundes lediglich eine Folge der Neuerung, daß mit dem 1. Jan. d. J. das preussische Ministerium des Auswärtigen an den Bund übergegangen und in den Bundesorganismus eingefügt worden ist. Eine Aenderung der Beziehungen des Norddeutschen Bundes zu den süddeutschen Staaten hat damit eben so wenig angezeigt werden sollen, als eine Wandelung des Verhältnisses, in welchem Preußen sich bisher zu diesen Staaten befunden hat.

Vom Steuer-Rechnungsbureau des Norddeutschen Bundes ist eine das Jahr 1868 umfassende Statistik der Brauntweinbrennereien im Bundesgebiet aufgestellt worden. Nach den Ausweisen derselben hat in dem genannten Jahre gegen das Vorjahr die Zahl der Brennereien etwas abgenommen. Die Fabrication und die Konsumtion zeigen aber keine Verminderung, sondern eine Vermehrung. Es sind eben kleinere Brennereien eingegangen, während andere sich vergrößerten.

Oesterreichische Monarchie.

† **Wien, 7. Jan.** In Erwiderung des Besuchs des Kronprinzen von Preußen am hiesigen Hofe wird in den nächsten Tagen ein Mitglied des Kaiserhauses, wahrscheinlich der Erzherzog Karl Ludwig, nach Berlin gehen.

† **Wien, 8. Jan.** In der heutigen Sitzung des Ausschusses des Abgeordnetenhauses erklärte Graf Taaffe: Alle Minister hätten ihre Demission gegeben. Der Kaiser

habe aber, sich die Erledigung ihres Gesuchs vorbehaltend, angeordnet, daß die Geschäfte einstweilen von den Ministern fortgeführt würden. Der Adreßauschuß verwarf den Adreßentwurf des Grafen Spiegel und beauftragte den Abg. Tinti mit Ausarbeitung eines neuen Entwurfs.

† **Wien, 8. Jan.** Man scheint es seit kurzem als ausgemacht anzunehmen, daß Spanien mehr und mehr der Republik zutriebe und daß die Proklamirung der Republik von den derzeitigen Machthabern sogar begünstigt werde. Es dürfte deshalb nicht ohne Interesse sein, eine desfallsige Aeußerung Serano's zu hören, welche er ganz neuestens einer offiziellen Persönlichkeit gegenüber gethan. „Spanien bedarf — erklärt der Regent — der monarchisch strammten Zusammenfassung seiner Kräfte, und so lange ich noch über einen Schatten von Gewalt verfüge, soll das monarchische Prinzip der Auler seiner Zukunft bleiben.“

* **Wien, 9. Jan.** Nach der „N. Fr. Presse“ beträgt die Superdividende der Oesterreich. Nationalbank 27 1/2 Gulden.

Italien.

† **Florenz, 8. Jan.** Nach den aus den Provinzen hier eingetroffenen Nachrichten ist es wegen der Mahlstener nirgendwo zu erheblicheren Unordnungen gekommen, wenn die Dinge auch nicht überall ganz glatt verlaufen sind.

Zu Dicomano (Bezirk von Florenz) wurden sämtliche Mühlen geschlossen, weil die Müller sich weigerten, die Steuerstände zu zahlen. Nach Arezzo wurde am 31. Dez. zur Vorhute ein Bataillon Infanterie geschickt. Zu Zucca (Provinz Modena) waren am 1. Jan. alle Mühlen geschlossen worden; es wurde eine Kompanie Infanterie dorthin geschickt; am 3. öffnete die Mehrzahl der Müller wieder ihre Mühlen. Auch nach Gento (Provinz Ferrara) und nach Frenzola und Monticelli (Provinz Piacenza) waren Truppen gesendet worden. In Aviano (Provinz Udine) fanden Unruhen statt, bei denen 2 Garabinieri leicht verwundet wurden; nach erfolgter Verstärkung stellte sich die Ruhe wieder her; die Anführer der Unruhen waren aber inzwischen geflüchtet. In der Romellina (Provinz Pavia) schlossen alle Müller die Mühlen und erklärten nur bei Einführung der „Zähler“ malen zu wollen. In Fabriano und Corredo (Provinz Ancona) verweigerten sämtliche 36 Mühlen die Lizenzen zu erneuern; die Behörde traf Fürsorge, einige Mühlen durch Finanzagenten in Betrieb zu erhalten. Auch zu Cervara (Provinz Terra di Lavoro) wurde eine Mühle von Amtswegen in Betrieb gesetzt.

* **Florenz, 8. Jan.** Die „Nazione“ zeigt an, daß der Contre-Admiral Acton das Marineministerium übernommen habe. Der König ist nach Turin abgereist.

* **Rom, 4. Jan.** Die Berichte der verschiedenen Korrespondenten bestätigen das bereits Mitgetheilte über die Nebe des Bischofs Strohmeyer. Der Spezialkorrespondent der „Times“ theilt als eine neue Version mit, der Prälat habe sich über die Schwierigkeiten der katholischen Fakultäten in Bonn und Tübingen, sowie an andern deutschen Universitäten vernehmen lassen und hervorgehoben, schon unter den gegenwärtigen Verhältnissen seien die Vorlesungen an den katholischen Fakultäten nur dünn besucht, und wenn der Papst einen Kreuzzug gegen den Nationalismus in all seinen Gestalten ankündige, so werde man Professoren und Hörfälle vielleicht bald ganz verlassen sehen. Darauf hin sei der Redner zur Ordnung gerufen worden und habe sich mit der Bemerkung: „Wenn ich nicht über diesen Punkt weiter sprechen darf, so will ich zur Erörterung der Organisation des Konzils und seiner Ausschüsse übergehen“, weiter ausgelassen. Ein anderer Korrespondent der „Times“ berichtet, dem vorsichtigen Antonelli sei nach dieser Sitzung im Hinausgehen das Wort entchlüpft, solche Austritte seien nicht zu dulden und man müsse ihnen ein Ende machen. Darauf sei dann Kardinal de Luca als vorstehender Legat durch den Kardinal de Angelis, den Kandidaten der Schwarzen für den päpstlichen Stuhl, ersetzt worden. Der durch Verfügung der Kurie nun ebenfalls gesprenzte Ausschuh der Opposition, welcher aus 9 Prälaten bestand, hat nach Angabe dieses Berichterstatters folgende Resolutionen angenommen, die in Form eines Protestes eingereicht werden sollen. Zunächst sollen alle Reden vor der nächsten Versammlung des Konzils gedruckt und mitgetheilt werden; dann soll bezüglich der Reden kein anderer Vorrang anerkannt werden, als der des früheren Datums der Anmeldung, und schließlich sollen die Bischöfe während des Konzils von aller Zensur für ihre Schriften befreit werden. Der zweite Punkt richtete sich gegen den Plan, durch große Titularpersonen der Majorität die Opposition des Wortes zu berauben, während der dritte Punkt hauptsächlich den Bischof Maret betrifft, dessen Schriften verboten sind, während seine Gegner ungestraft und mündlich erklären, er sei zu Kreuze getrocknet. Der ursprüngliche Protest der deutschen Bischöfe ist nach derselben Quelle nun doch verwirkt und von 25 unter 40 Prälaten gezeichnet worden. Kardinal Schwarzenberg befindet sich mit darunter. Für die nächsten Tage kündigt der Korrespondent den zweiten bisher ganz geheim gehaltenen Theil der Schemata an, der sich mit den Verhältnissen zwischen Kirche und Staat beschäftigt.

† **Rom, 8. Jan. (Röln. Ztg.)** Einige der ultrarömischen Fraktion angehörende Mitglieder des Konzils werden an

den Papst eine Bittschrift richten, in welcher sie es als zweckmäßig bezeichnen, die persönliche Unfehlbarkeit zu definieren. Man scheint damit einen Druck ausüben zu wollen, da die Versammlung und der Papst selbst zweifelhaft ist. Doch sind nur 100 Unterschriften gesammelt. Der Papst will übrigens die Frage im Konzil nicht zur Sprache bringen, wenn er nicht sicher ist, vollständige Stimmeneinhelligkeit zu erzielen; mithin wird er die Bittschrift auch nur als eine ihm erwiesene Huldigung aufnehmen.

Rom, 9. Jan. Heute ist nichts beschlossen worden. Zwanzig Redner haben über die Vorlagen gesprochen. Die Diskussion wird fortgesetzt.

Frankreich.

Paris, 8. Jan. (Köln. Ztg.) „Wir sind rechtschaffene Leute; wir sagen, was wir denken, und wir halten, was wir versprechen!“ hat gestern Graf Daru im Senat gesagt, als er die Interpellation der patres conscripti für Dienstag (Konzil), Donnerstag (Handelspolitik) und Samstag (innere Politik) annahm, und er gab damit zugleich dem Kabinett vom 2. Jan. den typischen Namen, der ihm zukommt: „das Ministerium der Ehrenmänner“. Die heutige Börse, wenig gewohnt an so freimüthige Erklärungen, hat dieselbe durch eine Haufe von 60 Centimes für die Rente eskomptirt. Was das Konzil anbetrifft, so macht Graf Daru schon jetzt kein Hehl daraus, daß er vor dem Senat durchaus den Standpunkt innezuhalten beabsichtigt, den Fürst Latour d'Auvergne in seinen Instruktionsbesprechungen angegeben, die mit Bezug auf die große Kirchenversammlung im letzten Gelbbuche veröffentlicht wurden. Wie sein Vorgänger aber behält sich auch Graf Daru vor, geeignete Maßnahmen zu treffen, für den Fall, daß aus den Beratungen des Konzils Beschlüsse hervorgehen sollten, welche mit den Grundlagen der bestehenden Ordnung nicht vereinbar schienen. Der neue Minister des Aeußern hat übrigens in seinem ersten Empfange der diplomatischen Welt — die er wie sein Amtsvorgänger, auf Donnerstag angelegt — auf die hier beglaubigten Staatsmänner, mehrseitigen Angaben zufolge, den allergünstigsten Eindruck gemacht. Sein ganzes Auftreten nahm von vorn herein durch einen gewissen Adel der Erscheinung Jeden für sich ein und stand in keiner Weise hinter den so gefälligen Formen des Fürsten Latour d'Auvergne zurück. Daneben aber konnte man sich auch bald nach kurzem Gespräch überzeugen, daß, wenn Graf Daru dem Fürsten an Eleganz und gewinnendem Aeußern nichts nachgibt, er ihn jedenfalls, was tiefe innere Bildung und geistigen Fonds anbetrifft, übertrifft. Graf Daru stellte, übereinstimmend in den verschiedenen Unterredungen, die er am Donnerstag gepflogt, das Programm des neuen Kabinetts wie folgt hin: „Nach außen vollsten Frieden; nach innen liberalen Fortschritt, gleichzeitig aber energischsten Widerstand gegen Reaktions- und Revolutionsgehrnisse oder revolutionäre Tendenzen!“ Was die Interpellation über die Handelspolitik anbetrifft, so wird man sich darauf gefaßt machen müssen, die Zulassungen auf Zeit (admissions temporaires) von Baumwollengewebe u. a. aufgegeben zu sehen, da die Unzufriedenheit der französischen Schutzöllner vornehmlich gegen dieselben gerichtet ist. Zu einer wirklichen Kündigung des Handelsvertrages wird sich das neue Kabinet, trotz seiner protektionistischen Elemente, nicht herbeilassen. Dagegen soll, nach Louvet's, des Handelsministers, Vorschläge, den Wünschen der französischen Industrie überall da volle Genüge geschehen, wo die Versprechungen des kaiserl. Programmes von 1860, behufs Erleichterung der Konkurrenz mit dem Auslande, nur auf dem Papiere stehen geblieben sind. Man wird also Straßenbauten und die Herstellung des vierten Eisenbahnnetzes, die Fehlung der Kanalschiffahrt, die Entlastung der französischen Handelsmarine, so wie einzelne Tarifreformen u. a. m. als das handelspolitische Programm der Regierung hinstellen, um somit den Forderungen der Schutzöllner und der großen Idee des Kaisers gleichzeitig gerecht zu werden. Ueber das Verhalten in der inneren Politik ist bis zur Stunde noch kein gemeinsames Programm mit seinen Einzelheiten abgefaßt worden. Die Nachricht ist heute hier verbreitet, das neue Kabinet werde nächsten Montag der Kammer einen Gesetzentwurf vorlegen, dem zufolge das jährliche Kontingent von 100,000 auf 75,000 Mann reduziert werden soll. Mit einer solchen Maßregel würde sich das neue Kabinet jedenfalls die Sympathie des ganzen Landes erwerben. — Wie uns mitgetheilt wird, hat Hr. Chevandier de Balbrone, der neue Minister des Innern, die Weisung erteilt, daß von nun an die auswärtigen Blätter, ohne zuvor die Zensur der Postbureau passiren zu müssen, frei zirkuliren sollen.

Paris, 8. Jan. Die „Presse“ bringt eine Reihe von Nachrichten über die Organisation des neuen Ministeriums. Hr. Buffet nimmt definitiv seinen Wohnsitz in dem in der Rue de Rivoli gelegenen prachtvollen Hotel des Finanzministeriums, welches seit 1866 unbewohnt war. Hr. E. Dillivier wird gleichfalls vom Hotel der Kanzlei am Vendôme-Platz Besitz nehmen. Sein Kabinet ist definitiv organisiert. Hr. Adelon ist der Chef desselben, und Hr. Wolph Dillivier Privatsekretär des neuen Ministers für die besonderen Angelegenheiten, die Audienzen und die Privatkorrespondenzen. Die legislativen Arbeiten, die Ernennung der Mitglieder des Staatsrathes, die Gegenzeichnung der Dekrete, die Abfassung und die Aufbewahrung der Protokolle der Ministerrathssitzungen, die Beidigungen beim Kaiser, die Verwaltung des Staatsrathes gehören unter die Amtspflichten des Kabinettschefs. Hr. Adelon ist, wie bereits früher bemerkt wurde, ein reicher und sehr geachteter Advokat, der wenig plaudert hat. Die Amtspflichten des Generalsekretärs, des Hrn. Philis, bestehen in der Leitung des Personals des Ministeriums und der Gerichtshöfe, der Disziplin des Justizpersonals, der Ernennungen in der Ehrenlegion und der direkten Ueberwachung des ganzen Dienstes des Justizministeriums. Hr. St. René Caillardier, Professor der Beredsamkeit an der Sorbonne, ist zum Generalsekretär des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts ernannt worden. Was die Errichtung des neuen Ministeriums der schönen Künste betrifft, so haben sich die jetzigen Minister vor der Annahme

ihres Amtes in einer Konferenz bei Hrn. Dillivier dahin geeinigt, daß ein solches Ministerium zu errichten sei, um die Ausstellungen und die den Künsten gegebenen Ermunterungen, deren mißbräuchliche Verwendung zu zahlreichen und gerechten Beschwerden Anlaß gegeben hat, von der Civilliste zu trennen. In Folge dieser neuen Einrichtung werden die Gestüte wieder dem Ackerbau- und Handelsministerium übergeben werden, von welchem sie im Jahre 1855 durch den damaligen Staatsminister und Minister des Kaiserl. Hauses, Hrn. Fould, getrennt wurden. Der bisherige Generalsekretär der Seine-Präfektur, Hr. Alfred Blanche, ist, wie es heißt, zum Gouverneur einer der Antillen-Kolonien ernannt worden.

Gestern um 2 Uhr hielten die Minister eine Zusammenkunft, um die Fragen vorzubereiten, die im heutigen Ministerrath, bei welchem der Kaiser den Vorsitz führt, zur Verhandlung kommen. Unter diesen Fragen findet den ersten Platz die Ernennung der Präfekten und die Erziehung des Hrn. v. La Vallette in der Gesandtschaft in London. Das Kabinet legt dieser Erziehung eine eben so bedeutende Wichtigkeit bei, wie der Erziehung des Hrn. Haußmann. Es ist übrigens durchaus unbegründet, daß Hr. Daru dem Fürsten v. Broglie eine Gesandtschaft angeboten hätte, der übrigens auch wahrscheinlich eine solche gar nicht angenommen haben würde. Wie es heißt, soll Hr. Haußmann bereits vorgestern Abend Paris verlassen haben, um sich nach Nizza zu begeben. Hr. Cochon, von dem für verschiedene wichtige Aemter die Rede gewesen ist, hat vorgestern mit dem Kaiser eine lange Unterredung gehabt.

Es ging heute an der Börse das Gerücht, das Ministerium habe dem Kaiser eine ziemlich bedeutende Reduktion der Armee in Vorschlag gebracht. — Heute Morgen wurde im Tuilerienpalast unter Vorsitz des Kaisers eine Minister-raths-Sitzung abgehalten.

Gestern wurde Hr. Odilon Barrot, von Hrn. Emil Dillivier begleitet, vom Kaiser empfangen. — Hr. v. Faure ist zum Kabinettschef des Hrn. v. Talhouet im Ministerium der öffentlichen Arbeiten ernannt worden.

Paris, 8. Jan., Nachts. Auf den Boulevards wird die Rente zu 74.90 à 74.95 gehandelt; das Gerücht von einer Verminderung des Armeekontingents um 25,000 Mann erhält sich. Die Stimmung ist eine sehr feste, die Geschäfte sind noch jetzt ziemlich belebt.

Spanien.

Madrid, 7. Jan. Man versichert, daß Hr. Rivero das Justizportefeuille zurückweist, und daß die Annahme des Portefeuilles des Staatsministeriums Seitens des Hrn. Jose de D'Lozaga sehr zweifelhaft ist. Die Ministerkrise dauert fort. Die Idee, das Land definitiv zu konstituiren, bevor man sich mit der Wahl des Monarchen beschäftigt, scheint vorwaltend zu sein.

Großbritannien.

London, 8. Jan. In Osborne gab die Königin der Dienerschaft des Hofhaltes einen Ball und war selber auf einige Zeit bei demselben zugegen.

Am Schluß der nächsten Woche werden die Minister sich wieder in der Hauptstadt einfinden und einem für den 21. d. M. ausgeschriebenem Kabinettsrathe in der Amtswohnung des Premiers beiwohnen. — Disraeli ist von seinem heftigen Bodagraanfall beinahe gänzlich wiederhergestellt, hat aber die Hauptstadt noch nicht verlassen. — Der Earl of Derby (Lord Stanley) hat sich eine starke Erkältung zugezogen und schon seit mehreren Tagen das Zimmer geblüht.

London, 8. Jan. Der Sturm hat weithin Verheerungen angerichtet auf Land und Meer. Von Newcastle, Plymouth, Southampton, der Küste von Cornwall und der Südküste Irlands werden Schiffbrüche gemeldet.

Vermischte Nachrichten.

Stuttgart, 9. Jan. 3. Maj. die Königin wohnte gestern Abend mit 3. Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Vera von Rußland dem Vortrage im Königsbau an, den Professor Dr. v. Palm er von der evang.-theologischen Fakultät der Universität Tübingen vor einem ausnehmend zahlreichen Auditorium über Aberglauben und Aufklärung hielt. Von Aberglauben, meinte Redner, sei eigentlich fast Niemand ganz frei; wisse sich doch fast keiner eines unbeglichen Gefühls zu erwehren, wenn er zu 13 zu Tisch sitzen solle, und doch sei das nur Aberglauben. Mit dem eigentlichen wahren Christenthum sei indes der Aberglauben nicht vereinbar. Derselbe stamme zumeist aus der heidnischen Zeit her. In der Bibel und in der christlichen Lehre stehe kein Wort, das richtig aufgefaßt auf Aberglaube hindeute. Dem der wahre Christenglaube verleihe Gottvertrauen, und mit dem sei der Aberglaube nicht möglich, da derselbe auf Furcht beruhe, die der wahre Christ nicht kenne. Aberglaube und Unglaube gehen aber Hand in Hand, einer erzeuge den andern. Aufklärung, nicht die falsche, die auch Aberglauben erzeuge, müsse im Verein mit dem Christenthum auf Verbannung des Aberglaubens hinwirken, und es geschehe dies am besten durch eine freisinnige aufgeklärte Erziehung und Lehre der Jugend im Sinne des wahren Christenthums. Der Vortrag fand allgemeinen Beifall, der sich am Schluß desselben laut zu erkennen gab, da er, wenn er auch ganz auf dem christlichen Standpunkte blieb, doch weit entfernt von krankhafter Frömmelerei und wirklich ganz freisinnig gehalten war. — Den nächsten Vortrag wird Hr. Professor Peschier in Tübingen in französischer Sprache über Marie Antoinette halten.

München, 7. Jan. (Sch. M.) Der Hofordernsänger Moriz Grill ist gestern in Folge eines Schlaganfalls gestorben. Früher in Darmstadt hatte er bei einem Gastspiel dahier durch seine herrliche Tenorsstimme so sehr gefallen, daß er mit großem Aufwande für die hiesige Bühne gewonnen wurde. Er hat aber nur wenige Jahre gesungen, seine Stimme verfiel gänzlich, er soll aber bis in die letzte Zeit daran gearbeitet haben, ihr wieder aufzuhelfen.

Kassel, 7. Jan. Die Sitzungen der Synode haben gestern wieder begonnen und die Versammlung hat sich gestern und heute mit der Beratung des Entwurfs der Presbyterial- und Synodalordnung beschäftigt.

Berlin, 8. Jan. Zu der nächsten Montag und Dienstag

stattfindenden Subskription auf die hystozigen Prioritätsobligationen der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft findet hier bereits ein sehr lebhafter Andrang statt.

Badische Chronik.

⊕ Karl Mathy. Geschichte seines Lebens, von Gustav Freitag. Leipzig bei E. S. Hirtel. 1870. (Fortsetzung.)

Mit Beginn des Jahres 1832 wurde in Baden auf den Antrag Welcker's die Zensur abgeschafft und ein Preßgesetz erlassen. Es entstanden rasch mehrere politische Zeitungen, in Mannheim der „Wächter am Rhein“, für welchen auch Mathy Korrespondenzen lieferte. Ueberall, anderwärts weit mehr als in Baden, standen sich Regierungen und Volk in erbittertem Kampfe gegenüber. In Deutschland insbesondere erwachte von neuem die Sehnsucht nach einem gemeinsamen, starken Vaterland, über dessen Realisirung freilich die Patrioten nur unklare und weit auseinandergehende Ansichten hegten. Unterdessen erschien den siegesfrohen Liberalen Süddeutschlands als ein gutes Mittel, die Regierungen zu schrecken und das Volk zu gewinnen, wenn sie die altheimische Freude an massenhafter Geselligkeit für die Politik verwertheten. Es waren unter den Patrioten so viele edle und große Männer, welche für ihren opfervollen Kampf in der Tribune und Presse einen Daut der Nation verdienten, es waren so merkwürdige und ruhmvolle Tage, in denen man lebte, daß eine Weihe derselben durch feurige Worte und lustigen Trunk geboten schien. Schnell folgten einander die Festtage zu Ehren der jungen Freiheit.“ Der folgenreichste war der 27. Mai 1832, die Volksversammlung auf dem Hambacher Schloß. Der äußere Verlauf derselben ist bekannt. Was aber G. Freitag über die Würdigung jener Demonstrationen schreibt, ist auch für unsere Zeit noch so beherzigenswerth, daß wir die Stelle hier wiedergeben wollen. „Es waren warmherzige kleine Leute, welche dort zusammenkamen, nicht gewöhnt, sich anderswo als in der Kirche und beim Jahrmarkt in großer Zahl zu gesellen. Was damals dem Deutschen lieb werden und ihn fortziehen sollte, das mußte ihm in poetischer Verkürzung oder als pathetische Forderung in die Seele fallen, beim Festzug unter Blumengewinden, mit Marsch und Musik, im Liede, das durch die Menge gesungen wird. Dazu begehrte der Deutsche auch die schöne Natur, das Sonnenlicht, welches über der Landschaft seiner Väter und einem sagenberühmten Strome glänzte, die alte Burggrüne, welche ihn mahnte, daß er auf den Trümmern alter Zeit das Neue schaffe, den goldenen Wein und den lustigen Kreis treuer Kameraden. Endlich die Gesellschaft der Frauen; wenn sich die Wänglein rötheten und die Taschentücher wehten, war dem Redner ihr Beifall ein süßer Lohn und der Jüngling, der sie so innig zu Ehren bereit war, fühlte sich selig in dem Gedanken, daß alles Schöne und Holbe um ihn lachte und schwirte und sang. Dies zusammen versetzte den Deutschen in einen behaglichen Rausch. Dabei war aber seine politische Einsicht gering, noch schwächer sein wirkliches Interesse am Staat. Er fühlte den Druck des fürstlichen Familienregiments und die Beamtenherrschaft als sehr lästig wegen der Zunuthung, die ihm gestellt, zuweilen, weil dadurch sein sittliches Gefühl verletzt wurde; aber er war für sich allein, im Hause ein Philister, ohne eigenen Willen, gar nicht bereit, dauernde Pflichten für das Ganze zu übernehmen, wenn sie das Behagen seines Privatlebens störten. Deshalb geschah es, daß die Menge, ja auch ihre Führer durch Jahrzehnte in revolutionären Enthusiasmus geriethen, so oft sie den Zauber geselliger Anregung empfanden, und gleich darauf wieder als Einzelwesen in Ermüdung und Kleinmuth widerstandslos der bestehenden Macht zufliehen, ja daß viele von ihnen in Zeiten der Anregung mit stillen Mißtrauen gegen sich selbst bemerkten, wie ihnen die Trunkenheit kam, und vergebliche Versuche machten, sich dagegen zu wehren. Diese gesellige Beaufregung der Deutschen für politische Ideen, welche vom Hambacher Fest bis über den badischen Aufstand die Deutschen fortgerissen hat, wird in der Zukunft als ein besonderes Phänomen im deutschen Volkstleben betrachtet werden, welches den letzten Jahren einer großen Periode deutscher Lyrik ebenso eigenhämlich ist, wie die ästhetische Verzückung dem Mittelalter und der Wanderdrang den Jahren der Kreuzzüge. Und es liegt ein gewisser Humor daran, daß gerade zu derselben Zeit, in welcher begeisterte Volkssprecher ihre Landesherren mit gutem Grunde als Tölpel der deutschen Einheit und Freiheit anklagten, diese Landesherren durch ihren Beitritt zum Zollverein eine weit dauerhaftere Grundlage der deutschen Einheit schufen, als damals in den schnellbewegten Gemüthern warmherziger Festgenossen vorhanden war, und daß zu derselben Zeit harte, eigenhämliche Geschäftsleute, welche von Politik wenig wissen wollten, durch die Fabrikate, welche sie verfertigten, und die Eisenbahn-Aktien, welche sie zeichneten, die Landesgrenzen emsiger ausfüllten als die Festredner. Denn jedem Volke wird das Maß der Freiheit im Grund bestimmt durch die Beschaffenheit seiner Lebensbedürfnisse auf allen Gebieten menschlicher Thätigkeit; der politische Enthusiasmus allein vermag größere Freiheit schwerlich zu bringen, keinesfalls zu erhalten. Aber wohl gemerkt, auch keine Regierung, und sei sie noch so sehr um die realen Interessen ihres Volkes bemüht, vermag auf die Dauer zu bestehen, wenn sie in ihrem Volke nicht Wärme und Begeisterung für den Staat rege zu erhalten weiß.“ (S. 57.)

Mathy hatte dem Hambacher Fest schweigend angewohnt, wenig erbaut von manchen geschwollenen Phrasen der Redner. Doch befestigte ihn die empfangene Anregung in dem durch Einführung der Preßfreiheit hervorgerufenen Entschluß, eine politische Zeitschrift zu gründen. Am 14. Juni 1832 erschien das Probestblatt, Anfangs Juli die erste Nummer derselben: „Der Zeitgeist, ein Volksblatt für Deutschland.“ Als verantwortlicher Redakteur figurirte, da Mathy das gesellschaftliche Redaktorenalter von mindestens 30 Jahren noch nicht erreicht hatte, der Packer und Ausläufer der Druckerei, Erasmus Bartlin. Allein fast zu gleicher Zeit mit dem Erscheinen des Blattes erklärte der Bundestag, daß

das badische Pressegesetz mit der demalstigen Bundesgesetzgebung über die Presse unvereinbar sei, wodurch die Regierung sich genöthigt sah, unter dem 28. Juli 1832 für alle periodischen Blätter, sowie für sonstige Druckschriften unter 20 Bogen die Zensur wieder einzuführen, auch die Defensivfähigkeit des gerichtlichen Verfahrens wegen Pressvergehen zu beseitigen. Mathy sollte bald die Leiden zu lösen bekommen, welche der fortwährende Kampf mit einem rücksichtslosen Zensor dem Redakteur auferlegte. Trotz dieser Schwierigkeiten wurde der Zeitgeist unter der produktiven Feder Mathy's eine der besten politischen Zeitschriften von der entschiedensten liberalen und oppositionellen Färbung; aber gerade deswegen konnte der Konflikt mit der Regierung nicht ausbleiben. Man wußte, daß Mathy den Zeitgeist leitete, man versuchte zuerst, ihm durch vermehrte Geschäftslast auf dem Sekretariat die journalistischen Allotria zu verleiden, sein wohlwollender Chef, Finanzminister Böckh, ermunterte ihn, seine ganze Kraft, das heißt hauptsächlich seine Feder, der Regierung zur Verfügung zu stellen; als er sich dessen weigerte, wurde am 21. Aug. 1832 seine Enthebung von der Sekretärstelle ausgesprochen. Er verlor jedoch den Muth nicht, suchte seinen Verdienst durch schriftstellerische Arbeiten zu vermehren und betrieb ernstlich seine Verehelichung. Als Kameralpraktikant hatte er hierzu die behördliche Bewilligung zu erlangen. Da er aber den vorgeschriebenen Vermögensnachweis nicht erbringen konnte und das Finanzministerium ihm denselben zu erlassen nicht geneigt war, ließ er sich aus der Praktikantenliste streichen.

Inzwischen hatte am 3. April 1833 der kopflose Tumult in Frankfurt stattgefunden. Obwohl Mathy das Unternehmen entschieden mißbilligte, zauberte er doch keinen Augenblick, den politischen Flüchtlingen, welche sich vertrauensvoll an ihn wendeten, hilfreiche Hand zu leisten; er rettete, zum Theil unter dem Beistande seiner Frau, deren vier über die Grenze. Die Polizei ahnte wohl etwas von dieser Thätigkeit des jungen Journalisten, drückte aber ein Auge zu. Allein durch Briefe der Geflüchteten selbst, welche der Zentralkommission in Frankfurt in die Hände fielen, kam Mathy als Fluchtbesörderer in die Akten und Ende Mai erhielten die Behörden in Karlsruhe die Weisung, eine Untersuchung gegen ihn einzuleiten. Er wurde verhaftet und man fand bei einer Hausdurchsuchung in seiner Wohnung Exemplare eines anstößigen Liebes auf die Gebieten von Frankfurt.

Es war unmittelbar vor dem Tag, an dem seine Trauung bestellt war. Seine Braut eilte auf die Schreckensstunde von der Verhaftung von Schweizingen, wo sie bei einer Schwester, der Amphythys Wilhelmi, lebte, nach Karlsruhe und ließ sich zu dem Verhafteten führen. Seine ersten Worte waren: „Es kommt doch nicht in's Stocken mit der Hochzeit?“ Nach vier Wochen wurde er entlassen, am 17. Juli war die Trauung im Hause Wilhelmi's durch den katholischen Pfarrer, dessen Kirche die Braut angehört. Unmittelbar nachher führte Mathy seine junge Frau nach Karlsruhe in die neue Wohnung auf der kleinen Herrenstraße. „Es wurde eine deutsche Ehe, treu, unzertrennlich; das geliebte Weib im Herzen schritt er gefestigt durch allen Sturm des Lebens. Wie unablässig sein Geist in den großen Aufgaben der Zeit arbeitete, sein Glück fand er seitdem nur an der Seite seiner Frau, welche, stark und fest wie er, seine Vertraute bis zur letzten Stunde seines Erdenlebens blieb.“ (S. 75.)

Mit neuem Eifer widmete sich nun Mathy der literarischen Arbeit. Er schrieb „Erläuterungen zur Gemeinverfassung“, „Betrachtungen über den Beitritt Badens zu dem deutschen Zollverein“, wurde Mitarbeiter an dem von Rotteck und Welcker herausgegebenen Staatslexikon, für welches er die besten nationalökonomischen Artikel lieferte, und betheiligte sich an zwei periodischen Zeitschriften: „Quelle nützlicher Beschäftigungen“ und „Bilderjaal für Geachtete, Natur und Kunst“. Aber sein Blatt, „der Zeitgeist“, wollte nicht recht gedeihen; die besten Artikel wurden vom Zensor gestrichen, die Abonnenten verminderten sich. Vergebens hatte er die Leser durch eine unpolitische Beigabe: „Blätter zur Unterhaltung“, zu fesseln versucht, auch den Preis niedriger gestellt. Am Ende des dritten Vierteljahres 1834 schloß er plötzlich mit der Erklärung, er halte nicht für angemessen, die Zensurbehörde länger zu unkommodiren, und könne den Lesern nicht zumuthen, sich mit Dem zu begnügen, was die Zensur übrig lasse.

Am 1. März 1835 wurde ein Bekannter Mathy's, Lieutenant Sold in Durlach, verhaftet, weil man bei Durchsuchung eines Handwerksburschen aus der Schweiz den Brief eines Flüchtlings an den Offizier entdeckt hatte. Durch die Hausdurchsuchung fand man ein Packet Briefe, welche Mathy dem Offizier zur Aufbewahrung übergeben hatte, nichts Gefährliches, aber doch Briefe von Flüchtlingen, welche Mathy für ihre Angelegenheiten in Anspruch genommen hatten. Die Zentralkommission in Mainz forderte wiederholt seine Verhaftung; das Hofgericht in Rastatt lehnte zweimal ab, vermochte sich aber dem Drängen nicht länger zu widersetzen. Die Freunde drangen in Mathy, der Gefahr für einige Zeit aus dem Wege zu gehen. Auch seine Frau redete ihm tapfer zu; sie hatte ihm im Mai 1834 einen prächtigen Knaben geschenkt und sah ihrer zweiten Niederkunft entgegen. Tief getränkt, mit schwerem Herzen trennte er sich von seinem Vaterland, von seinem Weibe, von seinem Sohne. Am 30. März 1835 ging er zu Fuß aus dem Thore von Karlsruhe, um durch die bayerische Pfalz und das Elsaß in der Schweiz, wohin ihm seine Frau später nachfolgen sollte, ein Asyl zu suchen; „er schritt einer unsicheren Zukunft entgegen auf Flüchtlingspfaden, und hinter ihm folgte wie sein Schatten die Flüchtlingsjorge“.

(Fortsetzung folgt.)

Karlsruhe, 10. Jan. Die mehrerwähnte Zusammenkunft süddeutscher Mitglieder der nationalen und liberalen Partei hat gestern hier stattgefunden und einen eben so harmonischen als anregenden und erbebenden Verlauf genommen. Sie bot das schöne Schauspiel einer Vereinigung von namhaften Männern, die — den verschiedensten Lebensstellungen, sozialen Abfassungen und Berufsständen angehörig, meist Volksvertreter und darunter verschiedene der bedeutendsten Parteiführer — sich alle einzig zusam-

menfanden in dem Gedanken Dessen, was uns zuerst und zuoberst Noth thut: in dem Gedanken der Einheit und Freiheit des Gesamtwaterlandes, des Zusammenschlusses aller Glieder der Nation zu dem jetzt schon bestehenden des weitans größten Theiles derselben. Dieser Gedanke, der das Alpha und Omega der Zusammenkunft bildete, fand von allen Seiten seinen beherzten und begeisterten Ausdruck, verbunden mit einer eingehenden Beleuchtung aller konkreten Verhältnisse der heutigen Lage, innerhalb deren sich die Arbeit der Förderung desselben hat. Für heute müssen wir uns auf eine kurze Skizzirung der thatsächlichen Momente des äußern Verlaufs beschränken.

Leider waren die Freunde und Parteigenossen aus Bayern durch den Beginn des bayerischen Landtags zu erscheinen gehindert. Dagegen waren deren 18 aus Württemberg gekommen, darunter die HH. Hölder, Dr. Römer, D. Elben, Schott, Kiehmeyer; aus dem Großherzogthum Hessen waren 7 anwesend, darunter die HH. Mez, Dernburg, Bamberger, Kugler, Webedind. Von badischer Seite nahm die Majorität beider Kammern Theil; von der Ersten bemerkte man u. A. die HH. Fürsten, von Löwenstein und Hohenlohe-Langenburg, Geh. Rath Dr. Bluntschli, Oberst v. Böcklin, Oberbürgermeister Malsh, Artaria, und von der Zweiten waren die Mitglieder der Majorität beinahe ausnahmslos anwesend, darunter auch diejenigen Mitglieder des Groß. Staatsministeriums, die zugleich Abgeordnete sind. Außerdem hatte sich auch eine Anzahl sonstiger Angehöriger und Freunde der nationalen und liberalen Partei von hier und auswärts eingefunden. Die Zusammenkunft fand in den freundlichen Räumlichkeiten der Restauration „Zu den vier Jahreszeiten“ statt.

Die erste Zusammenkunft erfolgte vorgestern am Vorabend. Sie war der Begrüßung und dem gegenseitigen Bekannntwerden Derjenigen, die sich noch nicht vorher schon kannten, gewidmet, und ging einfach beim Glase Bier vor sich. Zunächst erhob sich der Abg. E. H. H. und in schwinghaften und herzlichen Worten den fremden Gästen den Gruß der badischen Freunde zu bringen. Ihm erwiderten im Namen der Württemberger der Abg. Hölder, und im Namen der Hessen der Abg. Mez, dem Dank über die so zuvorkommende Weise des Empfangs und der Freude über diese Vereinigung in gleicher Befinnung und zu gleichem Streben und Thun warmen Ausdruck leihend. In diesem Dreiklang der Stimmen war der Grundton angeschlagen, in dem sich sodann die politische und patriotische Verbundenheit in den verschiedensten Modulationen reichlich erging. Es sprach weiter noch die HH. Geh. Rath Bluntschli, der Abg. Dernburg, Staatsminister Dr. Jolly, der Abg. D. Elben, der Abg. Kiefer u. A. So verbrachte man einige Stunden in anregendem und heiterem Zusammensein und trennte sich schließlich in voller Befriedigung mit diesem gefälligen Vorspiel.

Der gestrige Vormittag war der Besprechung in dem engeren Kreise der Parteigenossen gewidmet. Hier wurde, wie wir hören, unter dem Vorsitz des Abgeordneten Lamey die politische Situation im Großen, wie in den engeren territorialen Umgränzungen ausführlich besprochen, die Bedürfnisse hervorgehoben welche für das Parteinteresse aus derselben resultirt, und verschiedene Vorschläge gemacht, um dasselbe in wirksamer Weise zur Geltung zu bringen. Vor allen Dingen erkannte man die Nothwendigkeit der Verständigung und des Zusammenschlusses der Parteigenossen in den süddeutschen Staaten an; man wählte zu dem Behuf ein Organ in einem Ausschuss von je drei Mitgliedern aus Württemberg, Baden und Hessen, deren Aufgabe es sein soll, Fühlung innerhalb der Partei zu erhalten, die gemeinsamen Aufgaben und Agitationsobjekte zu vereinbaren und überhaupt Alles anzuregen und vorzuführen, was in dem gemeinsamen Parteibedürfnis liegt. Namentlich soll dieser Renew-Ausschuss auch die Tagespresse in den Bereich seiner Aufmerksamkeit und Thätigkeit ziehen und bezügliche Vorschläge machen. Bezüglicher Ausschuss ist indessen, schon weil die Bayern noch unvertreten sind, vorerst nur provisorischer Natur. Es waren in demselben gewählt die Badener Bluntschli, Lamey und Kiefer, die Württemberger Hölder, Römer und G. Müller und die Hessen Mez, Dernburg und Bamberger. Außerdem wurde bestimmt, daß Parteizusammenkünfte wie die in Karlsruhe fortan von Zeit zu Zeit auch in andern süddeutschen Städten stattfinden sollten. Als Vorort wurde vorerst Karlsruhe bestimmt.

Nachmittags vereinigte ein heiteres Mahl die fremden und einheimischen Freunde in den gleichen Räumen zur Tafelrunde. Hier ergossen sich abermals breite Ströme politischer Verbundenheit, die den Tafelgenossen ein erhöhtes Relief gaben. Einige Reden gehörten zu den charakteristischsten und bedeutendsten Kundgebungen, welche die beiden Tage gebracht. Ein Motiv, welches abermals und abermals in den Worten der auswärtigen Gäste im wärmsten Ausdruck zu Tage getreten ist, und welches natürlich uns badischen Gemüthern besonders wohlgethan hat, war die Betonung der Einigkeit in Baden zwischen Fürst, Regierung und Volksvertretung in der echtdeutschen nationalen und freisinnigen Denkart; man sah es unsren Gästen an, man hörte es aus ihrer gehobenen Sprache, wie zufrieden und glücklich sie sich fühlten, eine Stunde der mannichfach nebelgetriebenen Atmosphäre ihrer Heimath entronnen zu sein, und sich auf einem Boden zu befinden, wo Das, was sie als recht und in erster Linie begehrenswürdig erkannten, eine so durchgreifende Anerkennung und Würdigung bis hinauf zum Throne gefunden hat, — ein Gedanke, den u. A. der Abg. Dr. Römer in längerer, in einem Hoch auf Sr. Königl. Hoheit den Großherzog gipfelnden Rede — weit ausfolend und motivirend aussprach. Es läßt sich denken, mit welcher Begeisterung die Festgenossen in dieses Hoch einstimmten.

Es sprach außerdem noch eine ganze Reihe von Rednern: Der Abg. Lamey toastirte auf die württembergischen und hessischen Gäste; Dr. Kiehmeyer — dem Ernst der Römer'schen Rede verschiedene heitere Pointen entgegenhaltend — auf eine frühlige Zukunft, der Abg. Kiefer auf das deutsche Königthum der Zukunft, der Abg. Hölder auf das große deutsche Vaterland, der Abg. Dernburg auf die Gastfreunde in Karlsruhe, Hr. Otto auf die Mitglieder des Groß. Staatsministeriums, Hr. Zeller auf den Norddeutschen Bund, Hr. Staatsminister Dr. Jolly auf die Eintracht zwischen der Volksvertretung und der Regierung, der Abg. E. H. H. auf die Einigung der deutschen Familie in Süd und Nord; der Abg. Mez schlug einen telegraphischen Gruß an die bayerische Fortschrittspartei zu Gunsten des Abg. Marquardt Barth in München, nebst einem Hoch auf dieselbe vor u. s. w.

Die schönen Stunden des Zusammenseins verrannen nur allzu bald und die heranahende Zeit der Abendzüge machte die fremden Gäste zum Aufbruch. Mehr als befriedigt von Dem, was sie hier gesehen, gehört und erlebt, verließen sie unsere Stadt, in der sie das freundlichste Andenken zurückgelassen haben. Der ersten, so wohlgeklungenen

Zusammenkunft süddeutscher nationalliberaler Parteigenossen werden voraussichtlich je nach Maßgabe der Umstände andere nachfolgen; es ist ein guter Samen gelegt worden und wir wollen hoffen, daß er aufgehen, fröhlich gedeihen und reichliche Früchte bringen wird.

Karlsruhe, 9. Jan. Heute ist das zweite Probeblatt der bereits erwähnten autographischen „Badischen Korrespondenz“ erschienen, die im Auftrag und unter Mitwirkung der nationalen und liberalen Partei Badens von Hrn. Dr. F. Böttcher redigirt wird. Dasselbe enthält eine geschäftliche Vorbemerkung und zwei größere Aufsätze a) über die Vertretung der ultramontanen Partei in der Zweiten badischen Kammer und b) über die Wendung in Frankreich. Wir entnehmen dem geschäftlichen Vorwort Folgendes:

An ihrer Abfassung werden vorzugsweise die Vertreter der Partei in der Zweiten Kammer sich fleißig betheiligen. Nebenbei wird aber in gleicher Weise auf Mittheilungen aus dem Kreise der in den Landbezirken wohnenden Freunde gerechnet. Die Korrespondenz erscheint in jeder Woche zweimal. Sie wird, ihrem Zwecke als Hilfsquelle für die kleinen Blätter entsprechend, in gedrängter und volkverständlicher Kürze Uebersichten über den jeweiligen Stand der politischen Verhältnisse, Darstellungen über die Fortschritte der Gesetzgebung des Landes mit beurtheilenden Erörterungen über die einzelnen Gesetzentwürfe, eine fortwährende und aufmerksame Beobachtung und Besprechung der Thätigkeit unserer Gegner enthalten. Zugleich ist die Korrespondenz bestimmt, aus der Mitte der Thätigkeit der Kammer über in der Entwicklung begriffene Arbeiten, vorbereitende Bestrebungen und über bevorstehende Entscheidungen wichtiger Fragen zuverlässige Mittheilungen an die Parteigenossen im Lande gelangen zu lassen. In dieser Weise werden wir die kleinen Blätter durch die zu gleicher Zeit und regelmäßig ihnen zugehenden Blätter der „Korrespondenz“ in den Stand setzen, Originalaufsätze in ihren Spalten unverändert abdrucken zu können, welche von hervorragenden Männern der Partei verfaßt sind. Die Redaktionen der Lokalblätter werden nicht verkennen, daß die Korrespondenz in dieser Weise im Stande ist, den Werth des von ihnen dem Leserkreise Dargebotenen so zu steigern, wie wenn diese Männer selbst bei jedem einzelnen Blatte Beiträge leisten würden. Dieses Ziel ist es vor Allem, was unser neues Unternehmen ins Leben gerufen hat. Mit unverdrossener Treue und Ausdauer werden wir die uns gestellte Aufgabe zum Wohl des Vaterlandes zu verwirklichen trachten.

Aber auch unsern Parteigenossen als Einzellesern widmen wir diese Blätter. Sie werden einen wohlunterrichteten, aus den besten und sichersten Quellen schöpfenden Sprechsaal bilden für die Partei. Kein größeres Blatt unseres Landes wird, nach der Zahl und politischen Stellung der Mitarbeiter, im Stand sein, zuverlässigere und sachgetreuere Eröffnungen zu machen.

Der Abonnementspreis ist auf 3 Gulden für das Vierteljahr, pränumerando zu entrichten, bestimmt. Mit den betr. Bestellungen wolle man sich an den Redakteur der „Bad. Correspond.“ Dr. F. Böttcher, Karlsruhe, Ritterstraße Nr. 2, wenden.

Heidelberg, 7. Jan. (N. B. L. Z.) Die französische Akademie hat den Professor Helmholtz zu ihrem Korrespondenten in der Abtheilung für Physik ernannt.

Mannheim, 8. Jan. (N. B. L. Z.) Die auf gestern anberaumte Handelsrichter-Wahl hat leider zu keinem definitiven Resultat geführt, da die vom Gesetz vorgeschriebene Stimmenzahl nicht erreicht wurde. Wie wir hören, wird demnachst ein neuer Termin zur Wahl ausgeschrieben werden, bei dem sich hoffentlich eine regere Theilnahme des hiesigen Handelsstandes für seine eigenen Interessen zeigen wird.

Unterschöpf, 2. Jan. (Zaub.) Unsere nicht so bedeutend gewesene israelitische Gemeinde geht ihrer Auflösung mit raschen Schritten entgegen. Von den reichbegüterten Mitgliedern derselben ist binnen wenigen Jahren der größte Theil nach Städten übergesiedelt; in einigen Tagen wird eine weitere israelitische Familie wegziehen und damit der Bestand der ganzen hiesigen jüdischen Gemeinde auf zwei Familien gesunken sein. Unterschöpf hat damit einen großen Theil seiner Anziehungskraft für Geldbedürftige der Umgegend verloren.

Konstanz, 8. Jan. (Konst. Bzg.) Sr. Großh. Hof. der Prinz Wilhelm von Baden hat als erste Gabe zur Gründung einer Kreis-Waisenanstalt für Mädchen im Kreise Konstanz die Summe von 2000 fl. gestiftet und dies dem Vorsitzenden des Kreis-ausschusses in einem äußerst liebenswürdigen Schreiben zur Kenntniß gebracht.

Sicherm Vernehmen nach ist eine Entscheidung des Groß. Handelsministeriums eingetroffen, nach welcher der Bauplatz gegenüber dem Bahnhof auf Grund der Angebote des Hrn. Badisch-Hof-Wirths Huber der öffentlichen Versteigerung ausgesetzt werden wird.

Frankfurt, 10. Jan., Nachm. Deferr. Kreditaktien 257 1/2, Staatsbahn-Aktien 398 1/2, Silberrente 58 1/2, 1860r Loose 81 1/2, Amerik. Rand 91 1/2.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Zentralstation Karlsruhe.

8. Jan.	Barometer.	Thermometer.	Beuchtigkeit in Prozenten.	Wind.	Himmelm.	Witterung.
Morg. 7 Uhr	27° 6,5"	+ 9,1	0,75	E. W.	gg. bed.	Sturm, warm
Morg. 2 "	27° 6,5"	+ 9,4	0,88	"	bb. bed.	windig, warm
Nach. 9 "	27° 6,4"	+ 8,0	0,58	"	klar	Sturm, warm
9. Jan.						
Morg. 7 Uhr	27° 7,0"	+ 6,0	0,82	E. W.	fl. bew.	windig, gelind
Morg. 2 "	27° 6,1"	+ 7,5	0,56	"	"	"
Nach. 9 "	27° 6,1"	+ 6,2	0,56	"	klar	"

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Krause.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag 11. Jan. 1. Quartal. 7. Abonnementsvorstellung. Neu einstudirt: Marie, die Tochter des Regiments, komische Oper in 2 Akten, von Donizetti.

Theater in Baden.

Mittwoch 12. Jan. Abentener in Rom, Lustspiel in 5 Akten, von Koderich Benedix.

K.323. Karlsruhe. Verwandten und Freunden widme ich die Trauerkunde, daß unsere innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau Karolina Arheidt, geb. Riefer, gestern Abend 1/5 Uhr sanft entschlafen ist. Karlsruhe, den 10. Januar 1870. Im Namen der Hinterbliebenen: Ernst Arheidt.

K.249. Karlsruhe. 20,000 fl. werden von der unterzeichneten Verwaltung gegen doppeltes liegendes Unterpfand oder gegen Faustpfand in Wertpapieren in einer Summe oder in Theilbeträgen sofort auszuleihen gesucht. Karlsruhe, den 7. Januar 1870. Städtische Leihhaus- und Ersparnißkassen-Verwaltung. E. Weeber.

K.345. Tausende längst gezogener Loose sind noch immer unerhoben. Gegen 12 würt. oder fremde Kreuzermarken sendet K. Dann in Stuttgart die neueste Verloosungsliste über alle bis 1. Januar 1870 gezogenen Serienlose nebst Verloosungskalender für 1870 Jedermann franco zu. Derselbe steht auch Loose u. in allen früheren Ziehungen à 6 fr. per Stück nach, bei Parisien à 3 fr.

Offene Lehrlingsstelle. K.310. Die Univ.-Buchhandlung von Bangel & Schmidt in Heidelberg sucht einen Lehrling von gebildeter Familie, guter Erziehung und nicht allzu jungem Alter. K.324. Karlsruhe. Kellnergesuch. Für einen soliden jungen Mann, der Sprachkenntnisse besitzt, ist in einer hiesigen Gasthose die erste Kellnerstelle sogleich zu besetzen. Nähere Auskunft im Wilmshausen.

Anzeige. K.314. Pest. Wir haben unter dem heutigen Tage unsere Vertretung für Württemberg und den Badischen Schwarzwaldkreis den Herren Moser & Parcus, Stuttgart, übertragen, und ersuchen unsere verehrliche Kundschaft, bei Bedarf sich mit diesem Hause ins Einvernehmen zu setzen. Pest, am 1. Januar 1870. Pannonia Dampf- und Maschinen-Gesellschaft.

Agenten-Gesuch. K.317. Ein fau- tionstüchtiger Agent, der mit der Kundschaft und dem Artikel gut vertraut ist, wird für Karlsruhe und Umgegend zum Verkaufe ungarischer und bayerischer Wehle unter sehr günstigen Bedingungen gesucht. Offerten wolle man unter der Nr. K. P. in der Expedition dieses Blattes niederlegen. K.318. Mannheim. Apotheke-Verkauf. Eine sehr frequente Apotheke einer größeren Stadt Baden unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres durch Imhoff & Stahl in Mannheim.

Für Apotheker! Ein examinierter Apotheker, der technische und kaufmännische Kenntnisse besitzt, sucht sich bei einer Apotheke einer größeren Stadt Baden, mit welcher ein Nebengeschäft, z. B. Mineralwasser-fabrikation, chemisch-technisches Laboratorium, Materialhandel u. verbunden ist oder werden könnte, mit einer Einlage von 15- bis 20,000 fl. thätig zu beschäftigen. Gef. Anfragen unter O. M. 229 besördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M. K.186.

K.276. Kaiserl. k. österr. auschl. priv. erstes amerikanisch und englisch patentirtes Anatherin-Wundwasser, pr. Flacon 1 Thlr. — kleine Flacons 20 Sgr. Dieses Wundwasser, von der löbl. Wiener medicinischen Fakultät approbirt und durch eine 20-jährige Praxis erprobt, bewährt sich vorzüglich gegen jeden üblen Geruch aus dem Munde, bei vernachlässigter Reinigung sowohl künstlicher als hohler Zähne und Wurzel, dann gegen Tabakgeruch; es ist ein unübertreffliches Mittel gegen frisches, leicht blutendes, chronisch entzündliches Zahnfleisch, Scorbut, besonders bei Seefahrern, gegen rheumatische und gichtige Zahnleiden, bei Ausföderung und Schwinden des Zahnfleisches, besonders im vorgerückten Alter, wodurch eine besondere Empfindlichkeit derselben gegen den Temperaturwechsel entsteht; es dient zur Reinigung der Zähne überhaupt, ebenso bewährt es sich auch gegen Fäulnis im Zahnfleisch; überaus schätzbar ist es bei toder sitzenden Zähnen — einem Uebel, an welchem so viele Scrophulöse zu leiden pflegen; es stärkt das Zahnfleisch und bewirkt festeres Anschließern an die Zähne; es schützt gegen Zahnschmerz bei frischen Zähnen, gegen zu häufige Zahneinbildung; es ertheilt dem Mund auch eine angenehme Frische und Kühle, sowie einen reinen Geschmack, da es den zähen Schleim in demselben auflöst und dieser dadurch leichter entfernt wird, daher geschmackverbessernd einwirkt. Anatherin-Zahnpasta 20 Sgr. Vegetabilisches Zahnpulver 15 Sgr. Zahnplomb zum Selbstplombiren hohler Zähne 1 Thlr. 15 Sgr.

Zu haben in Karlsruhe: F. Wolff u. Sohn (Langestr. Nr. 104); in Baden-Baden: J. Bihlar, Groß-Hofapotheker; in Korrach: J. V. Kolame; in Mannheim: Frz. A. Bauer; in Konstanz: Welfin & Koes; in Heidelberg: Dr. Bading, Apoth.; in Rehl: Apoth. Hermann; in Nassau: A. Lang; in Pforzheim: F. Trautwein; in Berlin: J. F. Schwarzholte Söhne, Hauptdepot für den Zollverein.

Die wohlöbl. bad. Gemeindeverwaltungen u. Feuerwehrcommandos werden hiermit zum Abonnement auf den so eben begonnenen elften Jahrgang

Der Deutschen Feuerwehr-Zeitung, technische Blätter für die deutschen Feuerwehren. Jede Woche eine Nummer in groß Quart mit erläuternden Holzschritten. Preis pr. Quartal: 54 kr. — Probenummer gratis, eingeladen. Die deutsche Feuerwehr-Zeitung, die sich jedes Jahr eines größeren Aufschwunges erfreut, wurde von vielen hohen Regierungen amtlich belobt und Gemeinden und Feuerwehren zur Anschaffung empfohlen; die Verlags-Handlung hält daher jede weitere Anpreisung derselben für überflüssig. Bestellungen führen alle Buchhandlungen und Postämter ohne Preisermäßigung aus, und liefern Probenummern gratis. Zur Entgegennahme von Bestellungen empfiehlt sich die G. Braun'sche Hofbuchhandlung in Karlsruhe. K.210.

Anzeige. K.150. Karlsruhe. Durch Gründung eines neuen Geschäftes, welches durch ein Circular am 1. Februar näher bekannt gemacht werden wird, war ich genöthigt, ein chemisches Laboratorium einzurichten. Da mein Laboratorium (Aderstraße Nr. 15) nun mit Allem zum Arbeiten Nöthigen aufs beste versehen ist, erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich bereit bin, die Anfertigung von Analysen zu übernehmen, sowie junge Leute in mein Laboratorium aufzunehmen. Karlsruhe, im Januar 1870. Cillis, Chemiker, z. Z. Assistent der Chemie am Polytechnikum.

Bekanntmachung. K.308. In Folge Ausscheiden des technischen Directors unserer Gesellschaft, Herrn Ingenieur F. Michell, wurde die technische Leitung der Geschäfte vom 31. Dezember 1869 an dem bisherigen kaufmännischen Director, Herrn Dr. Ernst Fries, mitübertragen, welcher nach wie vor zeichnen wird „für die Actien-Ziegelei München“ G. Fries, h. m. Director. München, den 1. Januar 1870. Actien-Ziegelei München. Der Vorstand: E. Schoenlin, Vorsitzender.

K.309. München. Die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit auf Donnerstag den 27. Januar 1870, Vormittags 10 Uhr, zur ordentlichen Generalversammlung in das Bureau der Gesellschaft (Herrenstr. 14) hienutgemäß eingeladen. Die Legitimation über den Aktienbesitz nach § 12 der Statuten hat an genanntem Tage zwischen 9 und 10 Uhr zu erfolgen. Gegenstände der Verhandlung: § 14 der Statuten Nummern 5, 6 und 8. § 14 der Statuten Nr. 1 in Bezug auf § 15 Absatz 2, und id. § 10 in Bezug auf § 31 derselben. Actien-Ziegelei München. Der Vorstand: E. Schoenlin, Vorsitzender.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht) heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie Doctor O. Kallisch in Berlin, Mittelstraße 6. — Bereits über Hundert geheilt. K.212.

Puvarbeiterin-Gesuch. K.320. Es wird eine tüchtige Puvarbeiterin, welche selbstständig arbeiten kann, in eine Stadt am Bodensee gesucht gegen gutes Salair. Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

Geschlechtskrankheiten, Schwächezustände, Inpotenz, Frauenkrankheiten, Weisfluß u. dgl. gründlich, brieflich und in. S. Hellenthal, Dr. Rosenfeld, Berlin, Leipzigerstr. 111. K.31.

Holzversteigerung. K.206. Destrungen. Aus dem hiesigen Gemeindevorstand im District V. und IV., Schlag 13 und 15 b. Hamelgraben, werden versteigert, mit Vorfrist bis 1. Oktober 1870, Donnerstag den 13. Januar d. J.: 240 Eichenstämme, Bau- und Nutzholz, 22 Erlen- und 100 Fichtenstämme, 186 eichene Wagnerstangen und 66 Erlenstangen. Die Zusammenkunft Morgens 9 1/2 Uhr am Reittg. heimer Weg. Destrungen, den 7. Januar 1870. Das Bürgermeisterrat. G. r o h. vdt. Baumgärtner.

Eichenstammholz-Versteigerung. K.270. Müllheim. Die Stadtgemeinde Müllheim versteigert am Montag den 17. Januar d. J. im Eichwald unweit der Stadt 103 Stück Eichenstämme, auf 10,000 Kubfuß, zu Holländern, Dauben, Stroh- und Nutzholz geeignet. Die Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr bei der Zügelhütte. Müllheim, den 7. Januar 1870. Gemeindevorstand. K. Weiss. G. Greiber.

Bürgerliche Rechtspflege. Ladungsverfügungen. K.549. Nr. 3046. Mannheim. J. S. der Ehefrau des Wirths Josef Waghner hier, Katharina, geb. Zick, Kl., gegen ihren Ehemann von da, Welf, Ehecheidung betr. Die Ehefrau des Wirths Josef Waghner von Mannheim, Katharina, geb. Zick, hat durch Herrn Anwalt Dr. Grim am 21. September, bezw. 21. Dezember d. J. eine Klage auf Ehecheidung wegen Ehebruchs, bezw. harter Mißhandlung und grober Verunglimpfung gegen ihren Ehemann eingereicht und zur Begründung im Wesentlichen vorgebracht, ihr Ehemann habe seit Oktober 1868 mit der Kellnerin Katharina Schwebel in einem geschlechtsvertraulichen Verhältnis gelebt, habe sich mit dieser, welche er für seine Ehefrau ausgab, im Juli d. J. nach Amerika begeben, sei dann im Oktober d. J. wieder zurückgekehrt, jedoch Mitte November nochmals nach Amerika, mit Zurücklassung seiner Familie, übergegangen, und habe seitdem nichts mehr von sich hören lassen. Zur mündlichen Verhandlung über diese Ehecheidungsklage haben wir Tagfahrt in öffentlicher Gerichts-sitzung am Samstag den 9. April 1870, Vorm. 9 Uhr, anberaumt; wozu die Kl., deren Anwalt und der Beklagte vorgeladen werden, die Klägerin mit dem Anfügen, daß bei ihrem Ausbleiben die Klage auf sich beruht, der Beklagte mit der Auflage, unverweilt einen Anwalt zu bestellen, auch längstens in der Tagfahrt einen am Ort des Gerichts wohnenden Gewalthaber

Wohnsitz im Auslande haben, aufgegeben, spätestens in dieser Tagfahrt einen am Orte des Gerichts wohnenden Gewalthaber für den Empfang aller Einhängungen, welche nach dem Gesetze der Partei feststehen, oder in deren wirklichem Wohnsitz zu geschähen haben, in öffentlicher Urkunde, wenn die Ernennung nicht zu Protokoll geschieht, anber namhaft zu machen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen oder Erkenntnisse mit derselben Wirkung, wie wenn sie dem Gläubiger erstet oder eingehängt worden wären, nur an dem Sitzungsorte des Gerichts angeschlagen, beziehungsweise denjenigen im Auslande wohnenden Gläubigern, deren Aufenthaltsort bekannt ist, durch die Post zugesendet würden. Wertheim, den 4. Januar 1870. Großh. bad. Amtsgericht. Kraft.

Vermögensabsonderungen. K.561. Nr. 6067. Civ. Kammer. Waldsb. In Sachen der Ehefrau des Wirths Hermann Kehm von Lottstetten, Berca, geb. Buchter, gegen ihren Ehemann, Vermögensabsonderung betr., hat die Klägerin in einer dahier eingereichten Klage die Vermögensabsonderung begehrt, und ist zur Verhandlung hierüber Tagfahrt in der Gerichts-sitzung vom Donnerstag den 10. Februar 1870, Vormittags 8 1/2 Uhr, anberaumt worden; was zur Kenntnissnahme für die Gläubiger bekannt gemacht wird. Waldsb. den 30. Dezember 1869. Großh. bad. Kreisgericht. Jungmanns. Racher.

Verwaltungssachen. K.301. Nr. 132. Radolfzell. Abert Schneckle von Radweg, beabsichtigt, nach Württemberg auszuwandern. Etwasige Ansprüche an denselben sind binnen 8 Tagen gerichtlich oder außergerichtlich zu bereinigen, indem nach Umlauf der Frist die Auswanderungserlaubnis erteilt wird. Radolfzell, den 31. Dezember 1869. Großh. bad. Bezirksamt. Eschborn.

Pollzeisachen. K.267. Nr. 133. Gernsbach. Dem minderjährigen Felician Krieg von Ku wurde die Staats-erlaubnis zur Auswanderung nach Nordamerika erteilt, nachdem sich sein Vormund, Josef Krieg von Ku, für etwaige Schulden sammtverbindlich haftbar verbürgt hat. Gernsbach, den 6. Januar 1870. Großh. bad. Bezirksamt. Leiber.

Ausschreibung einer israel. Religions-Schule. K.305. Sinsheim. Die Religions-Schule und Vorlängerstelle bei der israel. Gemeinde Wollensberg, mit einem festen Gehalt von 250 fl., nebst freier Wohnung und Schulgeld 1 fl. 12 kr., ist zu besetzen. Meldungen haben an die Bezirks-Synagoge Sinsheim zu geschähen. Sinsheim, den 4. Januar 1870. Großh. Bezirks-Synagoge. Geismar. Kron Kaufmann Baer.

Vermischte Bekanntmachungen. K.570a. Griesen. Aufforderung. Die Eigenschaftsvollstreckung gegen Philipp Matt, ledig, von Bergschillingen betr. Zur Eröffnung des Verwahrungsgeschäfts ist auf Montag den 24. Januar d. J., Vormittags 9 Uhr, ins Geschäftszimmer der unterzeichneten Tagfahrt anberaumt, wozu der obbenannte abwesende Schuldner hiermit eingeladen wird. Griesen, den 4. Januar 1870. Der Vollstreckungsbeamte: Faul, Notar.

K.328. Karlsruhe. Pferdeverkauf. Im Großh. Marhall ist ein frommes Pony-Pferd, eine edle Mutterhute und ein älteres fromm gerittenes Reitpferd aus der Hand zu verkaufen. Näheres daselbst in den Vormittagsstunden von 10-12 Uhr. K.272. Donauerschingen. Umbau der Station Zimmendingen. Die beabsichtigten die Lieferung von circa 1200 lfd. Fuß bearbeitete Erdoberflächensteine mit einem Querschnitt von 12" auf 13" im Soumissionsweg zu vergeben. Angebote können nur auf das ganze Quantum gemacht werden, der Preisversteigerung muß jedoch per lfd. Fuß angegeben sein. Die Ablieferung hat entweder nach Zimmendingen oder an irgend eine andere möglichst nahe gelegene Eisenbahnstation zu geschähen, die von jedem Soumissionenten genau zu bezeichnen ist. Sämmtliche Angebote müssen bis längstens Donnerstag den 20. lfd. Mitt., Vormittags 9 Uhr, auf dem hiesigen Bureau portofrei und versiegelt eingereicht sein, auch können bis dahin die Lieferungsbedingungen jederzeit bei uns eingesehen werden. Donauerschingen, den 8. Januar 1870. Großh. Eisenbahnbau-Inspection. v. Württemberg.

K.268. Nr. 50. Bruchsal. Holzversteigerung. Aus dem Domainenverwalter des hiesigen Forstbezirks versteigern wir mit Vorfrist bis Martini d. J. nachverzeichnete Holzsortimente Montag den 17. Januar d. J. 5 Eichenstämme, zu Holländern- und Nutzholz tauglich, 5 Klfr. eichenes Nutzholz, 136 1/2 Klfr. buchenes und 5 1/2 Klfr. eichenes Scheitholz, 19 1/2 Klfr. buchenes und 1 Klfr. eichenes Brühlholz, 50 1/2 Klfr. buchenes und gemischtes Strohholz, 3300 Stück buchene und gemischte Wellen. Zusammenkunft früh 1/9 Uhr auf der Rothbader-allee, bei ungünstiger Witterung in Hambrücken im Engel. Bruchsal, den 8. Januar 1870. Großh. bad. Bezirksforstrei. F. v. Girardi.